

Liebe Lektorinnen und Lektoren,  
liebe Leserinnen und Leser,

mit der Anfertigung einer Predigt, beginnend mit dem Lesen des Bibelabschnittes bis zur endgültigen Ausformulierung, ist es eine spannende Sache. Nach dem Bekenntnis Lutherischer Kirche (Augsburger Bekenntnis, Art. 5) gehört das Predigtamt neben dem Evangelium und den (beiden) Sakramenten (Taufe und Abendmahl) zu den Mitteln, durch die Gott in der Kraft des Heiligen Geistes Glauben schafft. Daran kann und wird es keinen Zweifel geben. Aber wie aus dem Wort Gottes eine Predigt für die Gemeinde wird, das bleibt ja offen. Die Bandbreite ist groß: von einer tagelangen, intensiven theologischen Vorbereitung bis hin zu der Meinung, ein kurzes Gebet vor der Predigt reiche aus. Der Geist werde dem Prediger schon eingeben, was der Gemeinde zu sagen sei.

Keine Frage: Lutherische Kirche ist von jeher den Weg einer sauberen und verantwortungsvollen, von daher auch mühsamen Auslegung der Schrift gegangen. Sie versucht das Wort in seinem Zusammenhang zu verstehen, Bezüge zu entdecken, bevor es darum gehen kann, was das Gotteswort den Menschen heute zu sagen hat. Wir unterstützen darum auch keine ‚Bibelschulen‘ als Vorbereitung auf die Ordination, sondern qualifiziertes, akademisches theologisches Studium. Neben der Beschäftigung mit der Heiligen Schrift und den Bekenntnissen der Kirche sowie dem Verstehen vom Werden der Kirche in ihrer Geschichte nimmt die Praktische Theologie einen zunehmend breiten Raum ein. Fragen der Predigt, des Unterrichts, der Seelsorge und des Gemeindelebens werden dort behandelt. Dinge, die früher am Rande erwähnt wurden, werden wichtiger: wie man sich der Liturgie entsprechend im Gottesdienst verhält, wie man spricht, wie man singt, .... Und eben auch, wie die Botschaft des Evangeliums sprachlich, rhetorisch am hilfreichsten zu vermitteln ist. Nicht, dass Rhetorik das Evangelium ersetzen kann oder es außer Kraft setzen könnte. Aber wir fragen schon nach hilfreichen Methoden, wie Sprache hörbar und verständlich laut wird, so dass Menschen angesprochen werden – im bewusst doppelten Sinn.

Dass man das auch in eine Form des Wettbewerbs packen kann, darüber darf jeder denken, wie er möchte. Jedenfalls sprießen Predigtpreise aus dem Boden. Man kann sich mit seiner Predigt entsprechend bewerben, sie wird von unterschiedlichen Fachleuten beurteilt und die „beste“ Predigt bekommt einen Preis.

Da mag man argwöhnen, Prediger gerieten in eine Reihe mit Kabarettisten und Rhetorikprofessoren – und gemeint ist, das dürfe ja nicht sein. Ich frage: na und? Schadet es uns Predigern, unsere Kanzelrede auch als Kunst zu begreifen, die man lernen, bei der man sich verbessern kann?

Alles immer nur so tun, wie man es als Student gelernt hat? Oder den eigenen unveränderbaren Stil mit dem Wirken des Heiligen Geistes rechtfertigen? Beides scheint mir weder der hohen und heiligen Sache des Evangeliums noch den uns anvertrauten Menschen angemessen.

Zudem: Christen sind mündige Menschen und können sich selbst informieren und sich ihre Gedanken dazu machen.

Wen es interessiert, der lese einmal im Internet bei der Seite:

[www.predigtpreis.de](http://www.predigtpreis.de)

Schauen Sie sich Predigten an und bilden Sie sich ein Urteil, oder sprechen Sie mit Anderen darüber.

Sollte auch diese Methode fragwürdig erscheinen, was die Predigt ins Gespräch bringt, hat schon einmal einen guten Zweck erfüllt. Ich erlaube mir, das in Anlehnung an das Pauluswort zu verstehen: ‚Was tut’s aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich.‘ (Philipper 1,18)

Natürlich steht das in einem anderen Zusammenhang als den Predigtpreisen, aber ich wünsche mir mehr paulinische Gelassenheit als übermäßigen Kampfeser an den falschen Stellen.

In diesem Sinn sind Ihnen diese Predigten in die Hand gegeben, damit sie in Gottesdiensten vorgetragen oder persönlich gelesen werden. Vielleicht gibt es auch daran das eine oder andere zu kritisieren. Kommt das Evangelium zu Gehör und die Predigt ins Gespräch, dann tut dieses Heft einen guten Dienst.

Mit besten Grüßen – auch von den treuen Mitleserinnen und Mitlesern Eva Wollenberg, Elke Wittenberg, Ursula Brunn-Steiner, Hans Dorra sowie Dr. Wilhelm und Martin Rothfuchs –

Ihr / Euer Pfarrer Andreas Schwarz, Pforzheim